

# «Diese Gelegenheit ist einmalig»

Rothrist stimmt am 4. März über den 3. Abschnitt der Wiggertalstrasse ab. Das Projekt stösst in der Bevölkerung nicht nur auf Gegenliebe.

Interview: Remo Wyss

Rothrist führt am Donnerstag, 4. März, eine ausserordentliche Gemeindeversammlung durch. Thema ist der Abschnitt Nord der Wiggertalstrasse. Der Souverän soll einen Kredit von 10,724 Millionen Franken sprechen, um das Projekt zu ermöglichen. Bereits im Vorfeld wird im Dorf gegen das Projekt Stimmung gemacht. Der Rothrist Gemeinderat Hans Rudolf Sägesser nimmt Stellung zu Vorwürfen.

**Herr Sägesser, weshalb führen Sie eine Gemeindeversammlung und keine Urnenabstimmung durch?**

**Hans Rudolf Sägesser:** Im November führten wir bereits eine Gemeindeversammlung durch und erhielten sehr viel positives Feedback dazu, dass wir den Schritt gewagt haben. Zudem erlaubt eine Gemeindeversammlung – anstelle einer Urnenabstimmung – die Diskussion am Anlass selbst.

**Weshalb gibt es im Vorfeld nur zwei Info-Anlässe für je 50 Personen und nicht etwa einen Livestream?**

Wir haben schlicht keine Erfahrung mit Livestreams. Dafür führen wir zwei Info-Veranstaltungen durch, haben sämtliches Material auf unsere Website hochgeladen und die Bevölkerung kann telefonisch einen Termin bei der Bauverwaltung abmachen, das gesamte Material sichten und direkt dort Fragen stellen.

**Also unternehmen Sie einiges, um die Bevölkerung zu informieren. Die Zeit ist aber knapp.**

Genau. Der Zeitraum ist zwar knapp, aber im gesetzlichen Rahmen. Mit der Website, den Info-Anlässen und dem Termin auf der Bauverwaltung bieten wir zudem enorm viele Plattformen, um sich zu informieren. So transparent und umfassend gab es das in Rothrist noch nie.

**Kommen wir auf das Projekt zu sprechen: Die Gemeinde wolle so hinterrücks die «Wiggermatte» umzonnen und erschliessen.**

Diesen Vorwurf muss ich entschieden zurückweisen. Wir fanden einen Brief von 1967, in dem der damalige Gemeinderat den Regierungsrat bittet, den Bau der Bornlinie mit der Wiggertalstrasse zu koordinieren. Nachdem das Projekt «Wigger Village» in Aarburg nicht zu



Am 4. März stimmt Rothrist über den 3. Abschnitt der Wiggertalstrasse ab.

Bild: zvg

**«Unter dem Strich bleibt voraussichtlich am Schluss ein Betrag von «nur» 6,1 Millionen Franken übrig.»**



**Hans Rudolf Sägesser**  
Gemeinderat Rothrist

Stande kam – die Wiggertalstrasse wäre dann nördlich der Wigger auf Aarburger Boden verlaufen, die Gemeinde hat sich aber aus dem spruchreifen Projekt mit geplantem Aareübergang verabschiedet und es blockiert –, nahm sich Rothrist dann etwa 2008 des Projekts an. Seit 2013 ist es fest im Finanzplan der Gemeinde. Von «hinterrücks» kann also nicht die Rede sein.

**Dennoch wird die «Wiggermatte» umgezont, erschlossen und zubetoniert.**

Ja, die Strasse würde dort gebaut werden. Und ja, es würde eine Gewerbefläche entstehen. Allerdings muss beachtet werden, dass dies nur im flächengleichen Abtausch mit einem anderen Gebiet möglich ist. Das Oberwilerfeld – die heutige Kiesgrube – wird aufgefüllt, renaturiert und zur Landwirtschaftszone. Zudem: Durch den verbesserten Standort der Arbeitszone in der «Wiggermatte» gibt es bereits weniger Verkehr durch das Dorf.

**Ein Ziel, welches auch die flankierenden Massnahmen, die einen Grossteil der Projektschritte ausmachen, verfolgen.**

Fast richtig, im jetzigen Projektstand machen die flankierenden Massnahmen im Dorf etwas weniger als die Hälfte der Gesamtkosten aus.

**Sind die flankierenden Massnahmen absolute Luxusausführungen, wie manche sagen?**

Nein, ganz und gar nicht. Wir erhalten mit dem Projekt die einmalige Gelegenheit, heute auf den Durchgangsverkehr von morgen Einfluss zu nehmen. Wir können zwischen dem Sennhof-Zentrum und dem «Rössli» eine

verkehrsberuhigte Kernzone schaffen, in der unter anderem Cafés, Restaurants, Arztpraxen und eine Privatklinik liegen. Diese Gelegenheit ist einmalig. Ausserdem ist die Bernstrasse, also die Kantonsstrasse in dem Gebiet, teilweise in desolatem Zustand. Durch das Projekt wird dort quasi eine neue Strasse gebaut, die dann in den Besitz der Gemeinde übergeht.

**Tönt schön und gut. Wer aber weiter nach Murgenthal will, umfährt doch die potentiellen Staus im Gebiet Rishalden und fährt weiterhin durch die neue Kernzone. Bringt das Projekt den Rothristern also überhaupt etwas?**

Erstens wird die Kernzone für den Durchgangsverkehr sehr unattraktiv gestaltet. Sie soll lediglich als Zufahrt zu den Geschäften dienen. So können wir – wie bereits gesagt – heute Einfluss auf den Durchgangsverkehr von morgen nehmen. Besonders, falls das Lidl-Verteilzentrum in Roggwil doch zustande kommt, ist das wichtig. Zweitens haben Messungen ergeben, dass der Verkehr am Aeschwuhweg nach Inbetriebnahme des zweiten Abschnitts um 36 Prozent zurückgegangen ist. An der Sägetstrasse waren es gar 52 Prozent. Drittens zeigt ein externer Experte an den Info-Anlässen Ideen des Astra und des Kantons auf,

wie Staus bei den drei Kreisel so gut wie möglich verhindert werden.

**Nach dem Neubau der Badi und der drei neuen Schulhäuser sowie der Sanierung des Bezirksschulhauses sind 10,427 Mio. ein grosser Brocken. Steigen deshalb die Steuern? Seit ich im Amt bin, sagen wir an jeder Budget- und Rechnungsgemeind, dass es ein gutes Jahr war und die Steuern deshalb aktuell nicht steigen. Wir sagen aber auch, dass sich das ändern kann. Ändert es sich nun, liegt es nicht an diesem Projekt alleine.**

**Dennoch sind die 10,47 Millionen ein happiger Betrag.**

Das ist so. Allerdings müssen hier mehrere Sachen betrachtet werden: Da der zugesagte Beitrag aus dem Agglomerationsprogramm erst nach der Bauabrechnung ausbezahlt wird und die vorgesehene Revision der Aargauer Strassengesetzgebung vom 1. Januar 2022 noch nicht rechtsgültig ist, lautet der Kreditantrag über den heute gültigen Gemeindeanteil von 10,724 Millionen. Unter dem Strich bleibt voraussichtlich am Schluss ein Betrag von «nur» 6,1 Millionen Franken übrig. Weiter ist dieses Projekt das letzte für eine lange Zeit. Lediglich der neue Aareübergang, der wohl irgendwann im Gebiet Rishalden kommt, steht noch an. Für den Übergang tragen aber die Kantone die Kosten, wir müssen ihn nur im Hinterkopf haben. Zum Schluss: Ist das Projekt gebaut, dann haben wir jahrzehntelang nichts damit zu tun.

**Was passiert, wenn das Projekt abgelehnt wird?**

Dann haben wir für mindestens zehn Jahre den Status quo: Es wird nichts gemacht und der Durchgangsverkehr nimmt weiter zu. Zudem bleibt die Bernstrasse im Besitz des Kantons, der irgendwann kommen kann und sagt: «So, jetzt wird diese Strasse renoviert.» Es ist noch wichtig zu sagen, dass am 4. März lediglich über den Kredit abgestimmt wird. Einwände wie beispielsweise: «Der Kurvenradius beim Möbel Hubacher sollte um fünf Grad optimiert werden», gehören da nicht hin. Das wäre dann Teil der öffentlichen Auflage des Bauprojekts, bei dem jeder, der dazu berechtigt ist, Einsprache erheben kann. Damit das nicht passiert, sind wir bereits im Gespräch mit Anwohnern und Landbesitzern.

## Gmeind Rothrist: Gibt es Parallelen zum Fall Roggwil?

Bereits vor der Durchführung ist die ausserordentliche Gemeindeversammlung in Rothrist vom übernächsten Donnerstag umstritten. Mehrere Leserbriefe erreichten die Redaktion, deren Verfasser neben dem Inhalt des Projekts auch die Durchführung der Abstimmung als Gemeindeversammlung – statt als Urnengang – kritisieren. Risikopatienten werden so vom demokratischen Prozess ausgeschlossen, lautet der Grundtenor.

Gibt es bereits jetzt Parallelen zur Gemeindeversammlung vom 31. August in Roggwil BE rund um das Lidl-Verteilzentrum? Damals gingen nach der Versammlung beim Landstatthalteramt Oberaargau Stimmrechtsbeschwerden ein. Ein Stein des Anstosses war, dass mehrere Personen nicht an der Gemeindeversammlung teilgenommen

haben, da sie die schiere Menschenmasse – 497 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der 4000-Seelen-Gemeinde nahmen teil – zurückschrecken liess. Bei 238 Ja- zu 245 Nein-Stimmen hätte fast jeder von ihnen den Unterschied machen können. Der Landstatthalter gab schliesslich Ende 2020 den Stimmrechtsbeschwerden statt und verordnete eine Wiederholung der Abstimmung, diesmal an der Urne. Könnten auch in Rothrist Stimmrechtsbeschwerden eingehen?

Ganz so einfach können keine Parallelen zwischen dem Fall Roggwil und der anstehenden Versammlung in Rothrist gezogen werden, sagt Martin Süess, Leiter Rechtsdienst und stellvertretender Leiter der Gemeindeabteilung beim Kanton Aargau. «Die Gemeinden liegen in unterschiedlichen Kantonen.

Ein Vergleich ist daher schwierig.» Grundsätzlich ist es zulässig, die Gemeindeversammlung durchzuführen – auch wenn ein Risikopatient vielleicht lieber zu Hause bleibt und so seine Stimme nicht in die Waagschale werfen kann.

«Der Bundesrat betonte ganz klar, dass Gemeindeversammlungen durchgeführt werden können.» Im November und Dezember hätten so im ganzen Kanton Versammlungen stattgefunden. Ohne, dass es zu nennenswerten Zwischenfällen gekommen sei. Es gab aber auch Gemeinden, die lieber eine Urnenabstimmung durchführten. «Die Gemeinden befinden sich hier ein bisschen im Spagat», so Martin Süess. An einer Urnenabstimmung können zwar alle teilnehmen. Eine Gemeindeversammlung ist dafür aber weit mehr als

ein simples Abstimmen über Traktanden. Am Mikrofon können alle ihre Bedenken vorbringen, auf die der Gemeinderat dann direkt reagiert. Auch Änderungs- oder Rückweisungsanträge können gestellt werden. Bei einem Urnengang ist das nicht möglich.

«Als Risikopatient muss man abwägen: Teilnahme gegen Gefahr einer Ansteckung», so Süess. «Die Gemeinden tun sicher ihr Möglichstes, um allen eine Teilnahme an einer Gemeindeversammlung zu ermöglichen», fügt er an. Ohne Schutzkonzept, Maskenpflicht, Abstandhalten und Desinfektionsmittel funktioniere es heute ja gar nicht mehr.

Sollte jemand nicht mit dem Resultat der Abstimmung einverstanden sein, kann immer noch das Referendum ergriffen werden. «Wenn aktuell eher we-

niger Unterschriften auf den Strassen gesammelt werden können, könnten etwa die Bögen nach Hause geschickt werden», sagt Süess. Nur wegen Einzelnen, die nicht teilnehmen wollen, wird wohl keine Gemeindeversammlung als ungültig erklärt. Anders würde es aussehen, wenn es in einem Dorf einen Corona-Hotspot gäbe und sich grössere Teile der Bevölkerung während der Gemeindeversammlung in Quarantäne befinden. «Dann könnte wohl keine Gemeindeversammlung durchgeführt werden.»

Remo Wyss

Morgen Abend berichtet das Zofinger Tagblatt mittels Live-Ticker direkt von der Infoveranstaltung zu Ihnen nach Hause.